

Aus der VSA-Region Zürich

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **54 (1983)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kursauswertung

Individuum – Gemeinschaft – Verantwortung

Nach der gelungenen Einleitung von Frau Dr. I. Abbt stellten sich alle Teilnehmer persönlich vor, und dabei kamen auch bestimmte Erwartungen zum Ausdruck.

Die Themenkreise, die wir anschnitten, umspannten ein sehr grosses Feld, und wir konnten nur einen Teil davon bewältigen in der kurzen Zeit, die wir hatten. Die Vortragenden nahmen sich sehr grosse Mühe, um sich mit uns mit den Themengebieten auseinanderzusetzen.

In unserer täglichen Aufgabe setzen wir uns oft mit diesen Themen auseinander – da-

durch hat uns dieser Kurs in unserem Denken ein grösseres Spektrum geöffnet.

Durch unsere spezifischen Aufgaben haben wir selten Möglichkeiten, mit Berufskollegen und -kolleginnen grössere Diskussionen zu führen. In diesem Kurs entstanden gute Verbindungen von Gleichgesinnten.

Für die Zukunft wäre es wünschenswert, solche oder ähnliche Kurse durchzuführen. Resultate von solchen Kursen werden erst im nachhinein ihre Auswirkungen bringen.

Auch zur Auswertung und zum Abschluss, der im «Nidelbad» stattfand, hatten wir die Möglichkeit, unsere eigene Meinung zu vertreten, und trotzdem waren wir eine Einheit in der Gruppe.

Mit diesem Bericht hoffen wir sehr, auch andere Teilnehmer für weitere Kurse zu ermutigen.

G. Pelsöczy, H. Fehr

phantasielos. Sie wissen nicht mehr, wozu sie fähig sind. Die wichtigste Aufgabe ist, ihr Selbstwertgefühl zu steigern. Ein Kind lässt sich durch Fordern fördern, und Fordern braucht Mut», erklärte sie. Dem Abschied blickt Ruth Rumpf nicht mit Wehmut entgegen: «Ich spüre in mir eine Müdigkeit. Zu dieser stehe ich, ich anerkenne sie und folge ihr.»

Sparsam sein

Fürsorgeinspektor Max Nyffeler sprach der Sonnegg grosses Lob aus und warnte zugleich: «Wirtschaftlich kommen raue Zeiten. Es gilt, den Franken sparsam zu benützen, ihn gut anzulegen und nicht leichtfertig auszugeben.» Präsident Walter Keller hat trotz dieser Aussichten keine Angst vor der Zukunft: «Bund und Kantone lassen uns nicht im Stich, Sorgen habe ich dennoch. Die Neuverteilung der Lasten sollte nicht beim schwächsten Glied hängenbleiben. Das würde dazu führen, dass Einweisungen am Geld scheitern könnten, was wir nicht wollen. Bei uns hat jedes Kind die gleiche Chance.»

Aus der VSA-Region Bern

Mädchen suchen neue Wege

«Wir wollen neue Wege suchen und finden», sagte ein Mädchen an der Feier zum 50-jährigen Bestehen der Heimstätte Sonnegg in Belp. Es sprach freiwillig. Pfarrer Bernhard Stähli wollte «kein Mädchen zwingen, an einem Dankgottesdienst dafür zu danken, dass es in einem Heim ist». Die Sonnegg, einst als Übergangshaus für Straftlassene geplant, ist heute ein Heim für verhaltensauffällige Mädchen.

«Hier ist der Ort, wo wir alle Unterschiede ablegen», betonte kürzlich Pfarrer Bernhard Stähli an der Jubiläumsfeier 50 Jahre Sonnegg in der Kirche Belp. Die 1932 eröffnete Heimstätte war als Übergangshaus für weibliche Straftlassene gedacht. Sie entwickelte sich jedoch rasch zu einem Heim für verwahrloste Frauen. Seit der Hochkonjunktur der fünfziger und sechziger Jahre finden 14- bis 17-jährige verhaltensauffällige Mädchen Nacherziehung.

Es geht um Menschen

Pfarrer Werner Bühler stellte in seinem Rückblick die Frage, ob sich der Aufwand gelohnt habe. Seine Antwort: «Wenn heute

die Öffentlichkeit pro Jahr für ein Sonnegg-Mädchen 40 000 Franken ausgibt, gleichviel wie für einen Studenten an der Eidg. Technischen Hochschule, so ist das nach dem Nutzen-Kosten-Prinzip der Wirtschaft sicher kein gutes Geschäft. Aber es geht nicht um Geschäft, es geht um Menschen, die aus irgendwelchen Gründen sich in unserer Gesellschaft nicht einordnen können, und es geht um das zentralchristliche Gebot, sich der Schwachen anzunehmen und ihnen zu helfen, unbekümmert darum, ob es sich lohnt oder nicht.» Pfarrer Bernhard Stähli wies auf die Zwiespältigkeit des Jubiläums hin: «Eine Heimstätte klagt uns Menschen einerseits an: Man kann bei uns sein Zuhause verlieren. Wir antworten auf diese Tragik mit einer Heimstätte, meinen aber oft eine Zuchtstätte. Die Mädchen klagen Heimleitung, Polizei, Behörden, Richter und letztlich uns alle an: Ihr tut uns Gewalt an, trennt uns von unserer Umgebung. Ihr verlockt uns. Ihr stempelt uns. Andererseits sind wir stolz auf die Heimleitung, die stets bestrebt ist, kein Gefängnis zu führen.»

Bald ein Rücktritt

Heimleiterin Ruth Rumpf wird 1983, nach 25 Jahren, ihre Arbeit niederlegen: «Es war für mich eine schöne und erfüllte Zeit, obschon die Probleme stets wuchsen: Wegen allzuviel Unterhaltungsmöglichkeiten sind die Mädchen heute trotz ihrer Intelligenz

Aus der VSA-Region Zürich

Zum Andenken an Ernst Sonderegger

Am 7. Februar 1907 in Wädenswil geboren, erlebte er mit fünf Geschwistern in Meilen am Ormisteig seine Jugendzeit. Schon als Knabe war er stets bei den Bauern zu finden. So stand nach der Sekundarschule sein Berufswunsch fest, er wurde Landwirt. Sein Fachwissen holte er sich an der landwirtschaftlichen Schule Rütli/Zollikofen und auf verschiedenen Betrieben, so auch in Südfrankreich.

1939 vermählte er sich mit Marti Trudel. Das junge Paar bewirtschaftete einen Pacht-hof in Uetikon. Ihre Lebensaufgabe fanden die beiden als Hauseltern im Bentzelheim in Wetzwil. Diese Tätigkeit konnte Ernst Sonderegger ganz erfüllen. Neben den fachlichen Voraussetzungen kamen seine menschlichen Qualitäten zum Tragen. Vater einer Grossfamilie zu sein, erfüllte ihn mit Freude und gab ihm tiefe Befriedigung. Nicht nur den eigenen vier, sondern die vielen dem Heimleiterpaar anvertrauten Kinder fanden Geborgenheit und in Haus und Landwirtschaft eine Vorbereitung auf das künftige Leben. 27 Jahre bis zu ihrer Pensionierung durften die beiden ihre segensreiche Aufgabe erfüllen. In der Öffentlichkeit fand Ernst Sonderegger Beachtung als Mitglied der Kirchenpflege Herrliberg und in landwirtschaftlichen Organen.

Wieder im elterlichen Haus am Ormisteig, fand das irdische Leben, nach einem kurzen Spitalaufenthalt, unerwartet rasch im 75. Lebensjahr seinen Abschluss.

Von den vielen Ehemaligen, die ihm die letzte Ehre erwiesen, meinte einer: «Vater Sonderegger war für mich der Vater, darum bin ich hier.»

Dieses Bild von Ernst Sonderegger weist in die Zukunft, es darf seiner lieben Gattin, den Kindern und uns allen Trost sein. HF

VSA-Region Zentralschweiz

Generalversammlung

Donnerstag, 24. März 1983, 14.30 Uhr

im Sonderschulheim RODTEGG, Rodteggstrasse 3, Luzern

1. Teil: Behandlung der üblichen Geschäfte gemäss Statuten
2. Teil: Referat von Herrn Regierungsrat Dr. Känel, Sanitätsdirektor Kt. Luzern, zum Thema: «Heime und Politik»

Schriftliche Einladung an die Mitglieder, Gäste sind willkommen

Vorstand der VSA-Region Zentralschweiz